

Exerzitien für alle

im Juni 1977 in Mönchengladbach

1. Vortrag

(Vorwort: Exerzitien sind geistliche

Übungen. Wir wollen heute abend Exerzitien - geistliche Übungen, beginnen. Wir wollen darüber nachdenken, was das für unser Leben bedeutet: heute schon im Himmel leben - ohne Satzzeichen.

Wir begrüßen Herrn Bender herzliche und bitten ihn, uns zu helfen, daß die geistl. Übungen für uns wirklich geistliche Übungen werden.)

Noch einmal: Guten Abend. Ich brauche Ihre Hilfe. Ich muß jetzt erst mal meine Befangenheit loswerden. Die freundlichen Einladung und das freundliche Aufgenommenwerden hat mir eher Angst gemacht. Ich fürchte, Sie zu enttäuschen. - Das klingt zum Teil alles so wuchtig u. so großartig. Und es geht eigentlich gar nicht um was Großes. Es geht um etwas, das wir mit einander tun können u. tun wollen. Jeder von uns u. wir alle miteinander, ich mit Ihnen, Sie mit mir. Jeder von uns hat eine andere Geschichte, kommt mit anderen Erwartungen, kommt mit anderen Wünschen, kommt mit anderen Hoffnungen. Und ich habe meine Geschichte, meine Erwartungen, meine Wünsche, meine Hoffnungen. Ich mache die Übungen mit Ihnen zusammen. Ich hab mir gar nichts groß vorher ausgedacht. Das entsteht so von Abend zu Abend. Deswegen bin ich sehr dafür, daß wir die Ordnung behalten können, die sich vor einigen Jahren hier schon einmal bewährt hat, daß wir nach diesem Vortrag, wenn Sie so etwas Vortrag nennen wollen, eine kurze Zeit Stille halten u. dann mit einem Gebet schließen u. dann, für diejenigen, die

die weiter darüber sprechen möchten, wie es weitergehen soll od. welche Fragen sich ergeben haben, dazu die Gelegenheit hier in der Taufkapelle ist. Denn wir müssen das wirklich zusammen tun. So möchte ich es u. anders kann ich es gar nicht. Jeder muß zwar - ich sagte es schon - seine Exerzitien machen, für sein Leben. Und deswegen ist ja auch jeder hier, weil er sich für sich etwas davon verspricht, weil er sich für sich etwas davon erhofft. Aber wenn es in dem Titel heißt: Exerzitien für alle, ist damit nicht bloß gemeint, daß sie kommen dürfen, daß alle kommen können, die wollen, sondern noch mehr gemeint, daß jeder, der kommt, es nicht nur seinetwegen tut, auch wenn er's ganz allein, als er selbst machen muß, als sie selbst machen muß. Er tut es immer für alle Andern mit. Wir machen Exerz. für alle. Und was sich an uns verändert, was Gott an uns verändert, verändert er an uns zugunsten der andern, die nicht hier sein können. Das heißt Exerzätien für alle. Und dabei kann ich nichts anderes tun, als ein bißchen helfen. Ich versuch das so, wie ich kann. Ich versuche so gut, wie ich kann mi Ihnen zu überlegen, was die Überschrift bedeutet, die wir diesen Tagen gegeben haben: heute schon im Himmel leben. Ich weiß selbst noch nicht genau, was diese Überschrift bedeutet. Ich glaube, wir werden miteinander lernen, was die Überschrift bedeuten kann: heute schon im Himmel leben. Wir werden es insofern auch lernen, weil es gar nicht um Rede geht u. um Hören, sondern weil eigentlich bei all unserm Reden um Tun geht, um Anders-leben geht, um Veränderung geht. Und wer verändern will, muß bei sich selbst anfangen. Das ist der Platz, an den er am leichtesten herankommt, der nächste Zugriff, aber zugunsten von allen, zugunsten von allen machen wir uns Gedanken, die dann zu Taten werden sollen. Geß danken über diese Überschrift: heute schon im Himmel leben, die dann zu 'nen Leben werden sollen, Heute schon im Himmel, wenn es uns

glückt, das zu verstehen. Und da möchte ich ganz, ganz vorsichtig herangehen, ganz vorsichtig, vielleicht dem einen oder anderen von Ihnen zu vorsichtig. Ich will deswegen so vorsichtig herangehen, weil wir Christen u. bei den Christen die Berufschristen, wie die Priester bes. schnell u. gern mit den großen Worten umgehen können, wie Himmel, Leben, heute anders, Gott, Liebe, Wahrheit. Und ich möchte ganz vorsichtig damit umgehen lernen u. Ihnen auch zu lernen helfen. Jedenfalls scheint so viel klar zu sein, wenn wir vom Himmel sprechen, wenn wir das Wort Himmel hören, hat das was mit Gott zu tun. Denken wir? Aber wie - aber wo - aber wann? Um dem näher zu kommen, möchte ich jetzt eine kleine Pause machen und Sie einladen, den Tag von heute durchzugehen, zu überlegen: was habe ich heute Schönes erfahren, was war heute richtig schön - in meinem persönlichen Leben? Was hat mich froh gemacht, was hat mein Leben leichter gemacht? Was hat mir ein Licht aufgesteckt? Was war schön u. gut? (Pause) Ob war es fertigbringen, für das Schöne und Gute, das wir heute erlebt haben, Gott zu danken? Also: das Schöne, das ich heute erlebt habe - das Wetter z.B., die Musik, diese Begegnung, dieses Gespräch, dieser Mensch, dieser glückliche Mensch - das Schöne, das Gute - hat etwas mit Dir zu tun, in dem bist Du mir näher gekommen - irgendwie ist das in Dir geschehen, ist das in Dir passiert. Versuchen Sie bitte, so zu denken. - Und jetzt gehen Sie nochmal Ihren Tag bitte durch u. denken daran, was Ihnen an Schlimmem widerfahren ist, was Sie traurig gemacht hat, was Sie getroffen hat, was Sie beleidigt hat, wo Sie sich nicht verstanden fühlten, wo Sie über sich selbst vielleicht enttäuscht waren, daß es Ihnen wieder nicht gelungen ist, das Gute zu tun, wo Sie über den Nächsten enttäuscht waren, daß es dem wieder nicht gelungen ist, das Gute zu tun - über die Feindseligkeit, die Sie gespürt haben - den Haß, die Verkrampfung - privaten, kleinen Kreis wie im großen dieser Welt, vom angebrannten

Essen bis zum politischen Morde. Denken Sie alles durch, was Sie heute traurig gemacht hat. (Pause) Und jetzt versuchen Sie bitte, einen Weg selbst zu finden ~~auch~~ diese traurige Ereignis mit Gott in Verbindung zu bringen. Wie hat das was mit Gott zu tun?. Mir scheint, es wären falsche Antworten, wenn Sie daraufkommen: ~~er~~ wollte mich strafen. Ich bin sicher, das ist eine falsche Antwort. Denken Sie das bitte nicht! Und denken Sie bitte auch nicht: er wollte mich prüfen. Das ist auch eine falsche Antwort. Der eine oder andere von uns muß vermutlich alle Kraft zusammenehmen, nicht diese ihm geläufigen Grdanken zu denken: Gott wollte mich strafen, Gott wollte mich prüfen, Gott war böse mit mir. Denken Sie lieber so: das, was mich heute traurig gemacht hat, war die Stimme eines dunklen Engels, den Gott mir sandte, der mit ~~mir~~ beibrachte: es ist noch nicht alles gut, es ist noch nicht alles fertig - es liegt noch ~~xx~~ viel vor dir - es bleibt noch viel zu hoffen, es ist noch viel zu erwarten. Daß du so den Mangel entdeckst im Aufdecken deiner Bosheit oder der Bosheit des Mitmenschen, im Aufdecken deiner Schwäche od. der Schwäche des Mitmenschen, im Aufdecken der Zusammenstöße, wo das Leben nicht so geregelt geht, wie wir es uns wünschen - ist eine Botschaft von Gott, eine gute Botschaft: es gibt noch zu hoffen. Dadurch daß du Schmerz empfindest, dein Herz ausschlägt, kommt heilsame Trauer über dich, die dich in Bewegung bringen kann. - Ketzt hab ich so einfach noch, als wenn wir es alle wüßten - aber ich weiß es nicht und Sie wissen es auch nicht, als wenn ich einen Sinn mit dem Wort Gott und einen Sinn mit dem Wort Himmel und einen Sinn mit meinem Leben u. Gott verbinden würde. Ja, ich verbinde ihn und ich bitte Sie, diese Verbindung zu suchen, wenn Sie das Gute u. Böse mit Gott in Zusammenhang bringen. Wenn ich das Wort Gott so brauche, will ich mich mit Ihnen an dieses Wort herantasten, damit das Zusammenbringen leichter geht. Stellen Sie sich bitte vor, so gut Sie können, daß wir hier jetzt in Gott sind, daß Gott sozusagen das Milieu ist in dem wir leben, daß die Linien, die von mit

jetzt zu Ihnen laufen u. die zwischen Ihnen laufen u. von Ihnen zu den Menschen, die nicht hier sind, mit denen Sie verbunden sind - Lebenslinien im Milieu Gottes sind - Adern in Gott - Straßen in Gott - Wege in Gott - Beziehungen in Gott - in Ihm leben wir, bewegen wir uns u. sind wir. Um uns herum ist Er. Ich kann nicht einfach auf Gott zeigen, wie ich auf den Altar zeigen kann u. sagen Altar, Kerze, Kreuz Pult. All das ist in Gott u. Gott ist nicht etwas od. einer neben all dem od. neben uns. Wir könnten eher sagen, wir leben u. tanzen u. singen u. kriechen auf der Haut Gottes. Wir könnten eher sagen, wir selber sind mit all unserem Tun Haut Gottes, denn - jetzt das andere Bild - Gott ist in Ihnen. Was ist in Ihnen eigentlich versteckt? Ihr wahres Ich? Der, der Sie sein möchten u. nicht sein können? Das versteckte Ich? Und Sie sind froh, daß es niemand weiß, daß Sie so sind! Und unter all dem, was Sie noch so benennen können, sozusagen wie der Kern der Zwiebel, wo eine Haut nach der andern abzublättern wäre, das Innerste des Innersten, das ist Gott in Ihnen, unzerstörbare, nicht kleinzukriegende, ungeheure Lebenskraft. - Versuchen Sie, einen Moment still zu werden u. in sich hineinzuhören, sozusagen in sich hineinzugehen od. hineinzukriechen u. zu suchen: bist Du da in mir? Kann ich diesen Gang überhaupt mitgehen, mitdenken? Will ich es wenigstens einmal versuchen, Dich da in mir zu finden? Du Gott - in mir! (Pause) Ich glaube, ich bin ganz sicher, jeder von Ihnen hat schon einmal Gott so in sich gefunden, auch wenn er dann das Wort, den Namen dafür nicht gewußt hat. Ich bin ganz sicher! Denn wie spricht Er in Dir? Sei gut! Haben Sie das nicht schon gehört? Sei freundlich! Vergilt das Böse nicht! Halte aus! Hab Mut! Freu dich doch mal! Leb doch mit mehr Schwung! Leb anders! Fang nochmal neu an! - All das u. tausendmal kleine Sätze mehr sind Worte Gottes. Was könnte Er dir denn anderes sagen, als ein guter, liebender Mensch sein zu sollen? Was könnte

Er dir denn anderes sagen als: nun leb doch richtig, nun liebe doch! Schenke doch! Leb doch von der Kraft deines Lebens, die letztlich ich bin! Und nicht nur von innen, genauso von außen kommt Gottes Stimme an Sie heran. Vielleicht ist es Ihnen eben schon, ohne daß Sie es richtig benennen konnten, so gegangen, als Sie an den Menschen dachten, dem Sie gut sein wollten, dem Sie Freude machen wollten. Das ist Gott, der von allen Seiten, von jedem einzelnen her, der mit Ihnen zu tun hat, Sie anruft, Sie anbettelt: Sei mir gut! Gib mir! Denn Sie hören ja ganz deutlich die Stimme: eigentlich brauch ich Dich! - auch wenn Sie nicht sagen, das ist Gottes Stimme. Sie hören ganz deutlich, wie der Mann neben Ihnen Ihr aufmunterndes Wort braucht, oder Ihren Q/ Widerstand braucht, Ihren Tadel morgen am Arbeitsplatz oder Ihren hilfreichen Beistand! Sie hören es ganz genau! Sie können nein sagen. Sie können sich verweigern. Sie können versuchen, es zu überhören. Was Sie so anruft: nun komm, nun hilf, nun tu - was Sie so in Frage stellt, möchte ich mit Ihnen jetzt Gott nennen. Du, Gott, rufst mich von allen Seiten. Wenn wir das jetzt gemeint hätten, dann steht jeder Mensch, der uns braucht, an Gottes Platz u. zeigt uns vom Gott her den Sinn unseres Lebens. Ich bin gebraucht, ich bin nötig. Vielleicht haben Sie eben aber auch an einen, an eine gedacht, der schon längst Ihnen was Gutes tun will u. Sie lassen den nicht an sich heran. Die Gräben sind in 'ner langen Geschichte geworden, die Mauern sind in 'ner langen Geschichte aufgebaut worden od der Riß ist zu tief gegangen od. was weiß ich, warum Sie so verbockt sind. Was weiß ~~ich~~ ich manchmal, warum ich so schwerfällig - verbockt bin. Der Ihnen was Gutes tun will, der sozusagen vor Ihrer Tüt steht, zu der Sie allein den Schlüssel haben, der Ihnen näher kommen will, um Ihnen gut zu sein, ist Gott. Ich behaupte das einfach mal kühn u. bitte Sie, das zu überdenken u. zu leben, das in Ihrem Leben auszuprobieren. Stimmt das? Ja, ich höre ja dauernd einen Anruf, dauernd ein ermunterndes Wort, wenn ich nur aufpasse. Ich sehe ja dauernd

die ausgestreckte Hand od. den weisenden
 Finger, wenn ich nur sensibel bin. Ich merke ja
 dauernd, wie jemand, wenn ich nur wachsam sein
 könnte, auf mich zukommen will. Wäre dann, wenn
 das alles geschähe, nicht unser Leben anders?
 In dieser Form unseres Alltags, in dieser Form
 der sonntäglichen u. werktäglichen Begebenheiten
 - egal welchen Standes wir sind, egal welchen ~~Es~~
 Beruf wir haben, sind wir mit Gott zusammen.
 Und was heißt Himmel anders, als mit Gott zu=
 sammen sein? Wenn wir's hörten u. erlebten, wie
 wir's erleben könnten, würde in diesem u. jenem
 Moment immer wieder wahr: Himmel - das ist
 nämlich der Raum, in dem das Gute geschieht -
 könnten wir mal versuchsweise sagen - das ist
 der Himmel, in dem das Gute geschieht, wie Gott
 es will - das ist der Himmel, in dem meine
 Augen aufgetan sind, daß ich seine ermunternde,
 seine anweisende Stimme höre u. befolge. Das ist
 der Himmel, wo ich nicht mehr sagen kann: ich
 weiß nicht, was ich tun soll, sondern wo das
 nächste Stückchen Weg im Licht liegt. Vielleicht
 gar nicht mehr! So - möchte ich für mich glau=
 ben u. Ihnen mitteilen - ist uns Gott nahe u.
 so, in dieser Art leben wir schon bei Ihm u. mit
 Ihm - von Seiner Kraft, in Seinem Sinn - in
 Seinen Spuren, auf Seinen Gängen, nach Seinem
 Geheiß. In dem aller kleinsten, was wir heute u.
 morgen u. jeden Tag vorhaben, kann Er sein, wenn
 dieses aller kleinste ein gutes Leben ist, gut=
 tun ist, oder wenn es Unglück ist, von dem wir
 merken: ja, da fehlt ja noch alles.. Indem wir
 das so sagen: mir fehlt alles, haben wir Ihn
 ja auch schon wieder im Sinn, packen Ihn sozu=
 sagen am Saum, kommen Ihm nahe. Gott zwischen
 den Kochtöpfen suchen, hat die große Theresia
 von Avila geschrieben. Die Ordensfrauen wissen
 das, daß das eine der größten mystischen Frauen
 gewesen ist. Gott zwischen den Kochtöpfen hören
 - oder in der Schulklasse am Blick eines unau=
 merksamen Schülers - und in der Langeweile, die
 Sie zu Hause immer wieder befällt, mit der Sie
 nichts anfangen können. So sollte das Leben

nicht sein - diese Langeweile. Laß mich doch
 überlegen, wie es anders sein sollte - das ist
 Gott. In dem trostlosen Sonntag, den jeder von
 uns schon mal erlebt, mit dem er nichts anfangen
 kann, wo er sich freut, daß morgen wieder Werktag
 ist u. er seine Kollegen sieht u. er weiß, was er
 tun kann - das ist Gott. So nahe im Unscheinbar-
sten ist Er. - Der Himmel ist überall möchte
 ich versuchen mit Ihnen zu denken, weil überall
 dieses Leben mit Ihm, mit Dir, Gott, möglich ist.
 Du rufst, Du flüsterst, ganz leise manchmal - oft
 überhör ich. - Ich hab das, was ich Ihnen jetzt
 vorgetragen habe, schon seit langem gewußt - ich
 weiß das, aber ich kann das auch noch nicht ~~richtig~~
 richtig leben, denn sonst hätte ich am Anfang
 unserer Überlegungen nicht von meiner Befangenheit
 u. meiner Angst reden brauchen. Aber auch Befangen=
 heit u. Angst sind Gott. Ich weiß das, aber ich
 leb das noch nicht, ich freu mich darüber zu
 wenig. Ich denke manchmal, die Welt sei gottver=
 lassen u. gottlos. Ich find Ihn überhaupt nicht,
 obwohl ich weiß u. diesen Gedanken festhalten
 möchte: Er ist überall. - Ich möcht Sie einladen,
 das zu tun, was ich mir für heute abend u. für
 morgen vornehme: auf diesen Anwesenden in mir,
 in meinem Nächsten, in den Menschen um mich herum,
 in jeder Situation anwesenden Gott zu höre, der
 mich auffordert: nun leb doch mal liebend so, wie
 du kannst, der mich verlockt, über meine bis=
 herigen Grenzen zu springen, der mir heißt, neu
 anzufangen. Ich möcht Sie einladen, das einmal
 zu versuchen. Eigentlich jede halbe Stunde: was
 sagt Er denn jetzt? Eigentlich bei jeder Begegnung
 - was sagt Er mir denn da? Eigentlich auch für
 die Situationen, die immer wieder vorkommen: was
 bedeutet denn das? Wie soll ich denn damit um=
 gehen? Einfach mal darauf zu setzen, wenn wir sa=
 gen Gott oder flüstern Gott - darauf zu setzen:
 Du bist überall - Du bist mir innerer als mein
 Innerstes - und nahe wie mein Nächster und manch=
 mal fern wie der Allerfernste - Du, Gott.

Laßt uns mal still überlegen, wie wir das machen wollen u. danach möchte ich vor Ihnen **Beten** Ihnen den Segen geben. ----

Gott, wir suchen Dich. Gott, wir nehmen uns vor, Deine Stimme zu hören. Gott, Du unser Allernächster. Gott, der Du mich aufscheuchst, anzufangen, anders zu leben. Gott, der Du mich streichelst, wenn ich den Mut verliere. Gott, der Du in mir sprichst und in den Menschen um mich herum, mit denen ich gleich gehe, wenn wir über das Gesagte u. Bedachte reden oder wenn wir von anderem sprechen. Alles spricht von Dir. In unsern Worten bist Du ganz nahe. Dein Reich ist gekommen, wenn auch erst in Stücken. Dein Wille geschieht schon, wenn auch erst zu Bruchteilen. Deine Verheißung hat sich schon spurenhaft erfüllt, wenn wir auch noch dauernd vom Dunklen u. vom Schmerz des Mangels gepeinigt werden. Gott, laß uns nicht in Ruhe, denn dann finden wir Ruhe u. sonst ist es so sinnlos. Ich lobe Dich, ich preise Dich, ich danke Dir. Ich nehm mir vor, Dir zuzuhören. Ich will mit Dir leben. Ich glaube, ich ahne, ich hoffe, ich vermute, daß Du mit mir lebst - heute und jeden Tag. Segne mich, segne uns alle dazu. Bei Dir ist unsere Hilfe. Der Segen des allmächtigen Gottes, des allgütigen Vaters, der über uns ist u. unter uns ist als der Weg unserer Füße, der in uns ist als das Mark unseres Lebens u. der uns von jeder Seite umgibt als die Schenkende und fordernde Hand unserer Mitmenschen. Dieser große allgütig umfassende Gott segne uns in Seinem Zeichen als Vater, Sohn u. Heiliger Geist.